

Predigt zu Lk 17, 20-24

Liebe Gemeinde,  
jetzt ist es schon wieder November, die Uhren sind umgestellt und wir verbringen wieder viel Zeit im Dunklen. Es ist die Zeit der Totengedenktage, sei es am Volkstrauertag, wo der Opfer der Kriege und Gewalt gedacht wird, - heute aktueller denn je, - oder dem Ewigkeitssonntag, wo wir uns an unsere eigenen Verstorbenen erinnern, - die Stimmung ist eher bedeckt.

Fragen über das Leben oder das Sterben bedrücken uns, oder rücken immer näher. Dazu kommt noch der Buß- und Bettag, wo wir überlegen, wann wir im Umgang mit Menschen versagt haben. Vielleicht kann so das ein oder andere noch bereinigt werden.

Wir nähern uns dem Ende des Kirchenjahres, wo alles zu einem Abschluss gebracht wird, und dann mit dem Advent und Weihnachten ein Neuanfang beginnen kann.

Angesichts der Krisen fragen wir uns immer öfter: Wo ist eigentlich Gott? Er hat uns doch Gerechtigkeit und Frieden verheißen, wie lange sollen wir noch warten? - Und nicht nur wir Gläubigen fragen, sondern auch die Skeptiker, die sich nicht vorstellen können, dass diese Welt mit Kriegen und Katastrophen einen göttlichen Plan hat.

In unserem Predigttext wird Jesus gefragt: wann kommt das Reich Gottes denn? Jesus ist mit seinen Jüngern unterwegs von Galiläa nach Jerusalem. Sie ziehen von Dorf zu Dorf, unterwegs wird

gepredigt, sie werden eingeladen, heilen Kranke. Und dann treffen sie auf eine Gruppe Pharisäer, die die heiligen Schriften Israels sehr genau kennen. Sie glauben, dass Gott bald seine Herrschaft über die Welt antreten wird.- Hören wir den Text aus dem Lukasevangelium.

*„Als er aber von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann; 21 man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es!, oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch. - Herr, segne an uns dieses Wort.*

Die Pharisäer sind perplex, was soll denn das schon wieder heißen? Man sieht es nicht, aber es ist mitten unter uns? Was soll das bedeuten?

Versuchen wir einmal eine Klärung.

- 1.) Martin Luther hat die Worte Jesu so übersetzt: **“Das Reich Gottes ist inwendig in euch.”** - Das Reich Gottes entsteht im Innern des Menschen, vielleicht in dem, was wir Seele nennen oder in unserem Herzen. Ein Gott, der die Herzen der Menschen erobert und damit die ganze Welt. Nehmen wir uns einen Moment Zeit, darüber nachzudenken, ob und wo wir so etwas schon einmal erlebt haben. - Vielleicht während wir in der Bibel lesen, einen Waldspaziergang machen oder einfach eine schöne Blume oder einen mit Herbstlaub geschmückten Baum betrachten.- Kommt da nicht eine tiefe Zufriedenheit oder Dankbarkeit auf und das Gefühl, nicht allein zu sein. Gott ist in unserem Innern.

## ÜBERLEGEN

- 2.) Eine weitere Übersetzung lautet: **Das Reich Gottes ist in euren Händen**; Gottes Reich entsteht da, wo wir selbst Hand anlegen, es mit aufzubauen. Dort wo Menschen sich weltweit für andere Menschen einsetzen, sei es in der Nachbarschafts- oder Flüchtlingshilfe. Wo sie Hungersnöte oder ihre Folgen oder weitere Kriegshandlungen zu verhindern suchen. - Aber auch im Kleinen...Am Anfang der Coronapandemie haben wir z.B. schnell Einkaufshilfen etc organisiert. Das war für die Senioren eine große Hilfe. - Gott ist in unserem Handeln.
- 3.) Neuere Bibelübersetzungen geben diese Stelle so wieder: **“Das Reich Gottes ist mitten unter euch”**. Das bedeutet doch: in unserer Gemeinschaft. - Wir kennen die **Barmer Theologische Erklärung** von 1934, die auch in unserem Gesangbuch abgedruckt worden ist. Dort heißt es: die christliche Kirche ist eine Gemeinschaft, “in der Jesus Christus in Wort und Sakrament durch den Heiligen Geist als der Herr gegenwärtig handelt.” - Das merken wir besonders, wenn wir Gottesdienst oder Abendmahl feiern. Da fällt ihnen doch bestimmt auch ein Gottesdienst ein, wo sie gemerkt haben: Er ist mitten unter uns.

Ich möchte Ihnen ein wenig Raum geben, die 3 Übersetzungen kurz zu überdenken: **Gott ist in unserem Inneren, Gott ist in unserem Handeln und Gott ist mitten unter uns.**

### Kurzes Zwischenspiel.

Wie ist es Ihnen ergangen? Können Sie einer oder mehreren Deutungen zustimmen? - Ich denke, alle Deutungen haben ihre Berechtigung, weil Menschen es so erfahren.

Gott ist in unserem Inneren, in den stillen Momenten der Einkehr. - Gott ist in unserem Handeln, wenn wir uns für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung einsetzen. - Und Gott ist in unserer Gemeinschaft, wenn wir in seinem Namen versammelt sind, also auch jetzt.

Das hört sich schon wie ein Schlusswort an, doch Jesus sagt auch noch etwas zu den Jüngern.

**22** *Er sprach aber zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen.*

**23** *Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach! 24* *Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein.“*

Jesus beschreibt schon die Zeit, wenn er gestorben und auferstanden sein wird. Die Jünger werden nach sichtbaren Zeichen seiner Gegenwart suchen, doch damit können sie falschen Propheten aufsitzen. Es gibt genügend Menschen, die anderen das Heil versprechen. Doch die Jünger sollen sich keine Gedanken machen, Gottes Zeichen nicht zu entdecken. Denn wenn Gottes Sohn wiederkommt, dann wie ein heller Blitz auf der ganzen Erde und weit über den Himmel. So hell, so herrlich, und unübersehbar! - Dann

durchwirkt Gott endlich die ganze Erde und errichtet ein Reich des Friedens, das er versprochen hat. Dann werden die Waffen schweigen und Gott wird alle Tränen abwischen. Die Jünger atmen auf , - und wir mit Ihnen.

Liebe Gemeinde, spüren Sie auch den Widerspruch, der sich uns mitteilt? Einerseits ist Gott schon in uns und andererseits soll er noch kommen? Ein Paradox. - Doch gerade diese Spannung zwischen schon haben und noch kommen ist wichtig für die lebendige Gottesbeziehung. Wir warten noch auf etwas, da muss noch mehr sein und das hält unsere Hoffnung lebendig.

Wir kommen zum Ende. **Gott ist schon gegenwärtig, aber auch zukünftig.** Wir leben also irgendwie zwischen den Zeiten: zwischen dem Anbruch des Reiches Gottes und seiner Vollendung. Darauf laßt uns hoffen.

Und der Friede Gottes, größer als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.